Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 7. Freitag, den 6. Mai 1859. Nummer 23.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $4. 50. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Der königliche Landrath.

Das muß wohl ein großer, bedeutender Mann sein, der dort auf dem Perron des Bahnhofs zu Oschersleben den von Braunschweig kommenden Zug erwartet; denn er trägt einen Orden im Knopfloche. Stolz und wirsch schreitet er auf und ab und erwidert die devoten Verbeugungen der dort Beschäftigten oder vorübergehenden Eisenbahn-Beamten mit wahrhaft majestätischer Herablassung entweder durch eine kurze und rasche Handbewegung oder durch ein kaum bemerkbares, gnädiges Kopfnicken. Dreimal so viel Platz als jeder andere bescheidene Erdenbürger, nimmt er für sich auf diesem dem ganzen Publikum bestimmten Raume in Anspruch und hätte er hinten einen Schweif gehabt, wie ein Pfau, sicherlich hätte er ihn ausgespreizt. Scheint er doch ungnädig zu nehmen, wenn er bei seinem Auf- und Abschreiten einen vorübereilenden Knaben in Gefahr bringt, von der Brüstung hinabzustürzen, oder wenn er einem Handelsmanne durch eine unmotivirte Wendung seines Körpers das Waaren-Päckchen von den Schultern wirft. Oefter zieht er die schwere goldene Uhr an der massiv goldenen Kette aus der Tasche und blickt dann wie vorwurfsvoll der Gegend zu, aus welcher der Zug erwartet wird, der es wagt, gerade heute sich um einige Minuten zu verspäten, wo Er ihn benutzen will. Endlich kommt der Zug: ein dienstfertiger Beamter öffnet ihm die Thür eines leeren Coupees. „Etwas spät heut', lieber Freund!" ruft er ihm beim Einsteigen zu. „Nun sorgen Sie hübsch dafür, daß ich allein bleibe," und drückt ihm ein Trinkgeld in die Hand, nimmt dann wohlgefällig am Fenster seinen Platz, mißt noch mit einem kalten, theilnahmlosen Blicke das an seinem Wagen auf- und abfluthende Menschengedränge und läßt, als er gewahr wird, daß einige Herren, wahrscheinlich Handelsreisende, ein noch leeres Plätzchen in irgend einem der Coupee's suchen und namentlich das seinige ins Auge fassen, schrillend das Fenster nieder und setzt sich auf die gegenüberliegende Seite.

Bald darauf ertönt das Signal, und der Zug fährt unaufhaltsam mit ihm dahin. — Ich machte in Gedanken drei Kreuze hinter ihm her, und wenn der geneigte Leser sonst will, kann er's auch thun.

Auf einer der nächsten Stationen, wenn ich nicht irre war's in Magdeburg, wartet wiederum ein anderer Herr auf den Zug, stattlich von Aussehen und Gestalt, aber schon etwas gekrümmt in der Gegend der Schultern und des Halswirbels. Den Spätherbst trägt er auf dem Haupte, aber den Frühling im Auge; ein stiller, heiliger, unvergeßlicher Maientag lachte daraus hervor. Den Kopf trägt er nicht mehr so kühn und keck aufrecht, wie er's vielleicht zwanzig Jahre früher gethan haben mochte, sondern läßt ihn schon merklich nach vorne herabsinken, sei es in Folge des Alters oder der Fülle und der Last schwer wiegender Gedanken, die sich hinter der hohen Stirne gesammelt haben konnten. Sein Kinn war fast verborgen hinter einer dicken sauberweißen Halsbinde; sein leichter einfacher Ueberzieher von dunkelbraunem Tuch ist bis an den Hals zugeknöpft. Auf seinem Antlitze liegt nichts von dem stolzen Selbstbewußtsein und der herrischen Anmaßung des zuerst geschilderten Reisenden, sondern eine fast ängstliche Bescheidenheit, die sich auch in seiner ganzen Haltung und in seinem Gebahren kund gibt. Denn dem geringsten Manne weicht er auf dem Perron der Eisenbahn aus, dem Packträger wie dem Kinde, und erkennt es offenbar mit dankbarer Freundlichkeit an, daß hin und wieder einer der dortigen Bahnbeamten die Aeußerung an ihn richtet, daß der Zug jede Minute erwartet werde.

Endlich kommt der Zug. Rasch eilt der Wagenführer zunächst an das Coupee des ersten Reisenden, öffnet die Thür und hilft ihm aussteigen, welche Aufmerksamkeit der stolze Fahrgast durch einen Blick gnädiger Herablassung belohnt und dann mit Würde und Grandezza der Restauration zuschreitet. Während er dort verweilt, führt ein Oberbeamter der Bahn den zweiten Reisenden an dasselbe Coupee, öffnet es und da der alte Herr schon etwas unbehülflich erscheint, faßt er ihn sanft am Arm und fördert ihn in den Wagen hinein. Bald nach ihm steigen noch einige andere Reisende ein; und eben als das Signal zur Abfahrt bereits gegeben ist, kommt auch der erste Reisende mit unzerstörbarer Ruhe, als müsse der Zug auf ihn warten, zurück, sucht erst einen Augenblick nach dem leeren Coupee, und als er es bis auf zwei Mittelplätze besetzt findet, zaudert er einzusteigen, muß sich aber, da der Zug sich eben in Bewegung setzt und der Wagenführer drängt, dazu entschließen, wobei ihm der alte freundliche Herr, der zunächst am Fenster mit dem Rücken gegen die Locomotive sitzt, durch das Aufsperren der Thür behülflich ist. Aber der Mann nimmt diese Aufmerksamkeit auf wie eine ihm gebührende Huldigung, mustert, ohne sich niederzusetzen, mit stolzem Blick die neuen Fahrgäste und sagt dann zu dem ältlichen Herrn in der weißen Halsbinde, den er in seinen Gedanken für einen Seminar-Director oder dergleichen taxirt: „Sie haben meinen Platz occupirt, mein Herr!"

„Ich bitte um Entschuldigung," erwiderte dieser, ohne sich übrigens von seinem Platze zu rühren, „der Wagenführer hat mir selbst diesen Platz angewiesen, und ich habe um so weniger Bedenken tragen können, ihn einzunehmen, da er leer war und nichts darauf hindeutete, daß er schon vorher von Jemand besetzt sei."

„Das ist ganz gleichgültig," sprudelte der erste Reisende, so wollen wir ihn einstweilen noch bezeichnen, bis wir von ihm selbst seinen Rang und seine Würde erfahren, heraus, „ich, ich wiederhole Ihnen, daß ich auf der ganzen Tour von Oschersleben her diesen Platz da eingenommen habe, und muß wirklich sehr bitten, daß ....."

„Zur Verständigung erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen," erwiderte der Andere in der allerhöflichsten Form, „daß es, soviel ich weiß, auf der Eisenbahn keine fest belegten Plätze gibt, auf die Jemand ein ausschließliches Recht hätte. Ich würde Ihnen aber aus Gefälligkeit den Platz einräumen, den Sie so lebhaft zu wünschen scheinen, wenn nicht ein kleines Unwohlsein mir es wünschenswerth machte, in der unmittelbaren Nähe des Fensters zu sitzen, da ich die übrigen Reisenden nicht gern in dem Genusse der Cigarre geniren möchte. So werd' ich also mit Ihrer Erlaubniß ....."

„Herr, ich fordere Sie zum letzten Male auf, mir den widerrechtlich entzogenen Platz zu überlassen! Wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin der königliche Landrath Rabe!"

„Aaaah! entschuldigen Sie, hochverehrter Herr Landrath, das hab' ich in der That nicht gewußt," sagte nun der ältliche Herr mit der weißen Halsbinde, seinen Hut höflich lüftend, stand dann auf, nicht ohne einen leisen Anflug ironischen Zuckens in der Gegend der Mundwinkel, überließ dem königlichen Landrath den Eckplatz am Fenster und nahm dagegen selbst einen der leer gebliebenen Mittelplätze gegenüber ein.

Die anderen Reisenden hatten dieses erquickliche Zwiegespräch schweigend mit angehört, wenn sie überhaupt bei dem Brausen des Wagens etwas davon verstanden hatten. Einer aber, eine recht behäbige Gestalt, die wohlbehaglich den Platz am andern Fenster eingenommen und sich eben anschickte, eine Cigarre anzuzünden, allem Anscheine nach ein Handelsreisender, mochte doch den Inhalt des Gesprächs verstanden oder errathen haben; denn er stand auf und rief dem ältlichen Herrn zu: „Thun Sie mir die Freundlichkeit an und nehmen diesen Eckplatz ein, mein Herr!"

„O ich bitte," wehrte dieser freundlich ab, „berauben Sie sich Ihres Platzes nicht; ich möchte Niemanden der geehrten Gesellschaft geniren. Ich sitze hier auch in der That für die kurze Dauer meiner Reise recht gut."

„Nun so nöthigen Sie mich, meine Cigarre unangezündet zu lassen," erwiderte aber die behäbige Gestalt, „und ich möchte mir in der That durch Ueberlassen dieses Platzes gern die Gunst erkaufen, diese Cigarre ausrauchen zu dürfen und," setzte er lachend hinzu, „vielleicht noch eine andere."

„Nun! es ist ein altes Sprichwort: eine Hand wäscht die andere," sagte der ältliche Herr und nahm mit einem feinen Lächeln, in dem sich Würde, kindliche Dankbarkeit, aufrichtige Freude und eine unverkennbare vornehme Herablassung zu begegnen schienen, der dringenden Aufforderung nachgebend, den angebotenen Platz ein.

Als der Kaufmann seine Cigarre bis auf das letzte Stümpfchen aufgeraucht, warf er's mit edler Resignation, die ihm, allem Anscheine nach nicht leicht wurde, zum Fenster hinaus, ohne sich eine neue anzuzünden, obwohl er vielfach mit der wohlgefüllten Cigarrentasche liebäugelte.

„Wo bleibt denn aber die zweite Cigarre, mein lieber Herr, Reisegenosse?" redet ihn in diesem Augenblicke des Schwankens der alte Herr in der weißen Halsbinde mit freundlich dazu auffordernden Augen an; „ich bitte entziehen Sie sich und uns den Genuß dieser schönen Cigarre nicht, deren aromatischer Geruch und eigenthümliche Form ihre Abkunft aus der Havanna so deutlich kund geben."

„Ha! gefällt sie Ihnen, verehrter Herr!" rief nun der behagliche Reisende freundlich schmunzelnd, „darf ich bitten!" und reichte ihm die gefüllte Tasche hin.

„Entschuldigen Sie mich," erwiderte der alte Herr lächelnd, „ich habe es leider nicht dazu bringen können, mich der edlen Zunft der Raucher als ein wirksames Mitglied anzuschließen,"

„Und scheinen doch ein so feiner Kenner?" meinte der Andere verwundert.

„Ei! man kann eine musikalische Composition schätzen und verstehen, ohne selbst ein Instrument zu spielen."

„Das wohl! aber es möchte auf diesem Continent nicht gerade allzuviel Gelegenheit geben, eine so ächte Havanna zu riechen, als diese hier."

„Sehr wahr!" erwiderte der alte Herr, „selbst in der Havanna nicht immer und unter allen Verhältnissen."

„Ei! das will ich meinen," lachte der Kaufmann; „auch dort kann man manches schlechte Blatt zu riechen bekommen. Um Vergebung, Sie sind gewiß auch ein Tabaksfabrikant?"

„Nein, das nicht," erwiderte der alte Herr ohne irgend eine Empfindlichkeit, „aber ich habe schon als Freund und Liebhaber der Botanik vielfache Veranlassung gehabt, mich mit den edlen Blättern der Nicotiana bekannt zu machen, und da ich außerdem zu verschiedenen Malen in den Tabak producirenden Gegenden Amerika's, namentlich in der Havanna gewesen bin, hab' ich dort reichliche Gelegenheit gehabt eine ächte Havanneser Dos Amigos von einer Bremer zu unterscheiden."

„Ei! sehen Sie!" rief der Tabaksfabrikant vergnügt aus, „auch Sie also in der Havanna gewesen. Freut mich zu hören, in der That, freut mich außerordentlich! Bin eben selbst auf der Rückreise von dort und habe mir dieses ächte Product mitgebracht."

Nun folgte zunächst eine in die kleinsten Details eingehende Unterhaltung über den Anbau des Tabaks in den verschiedenen Gegenden des amerikanischen Festlandes und der westindischen Inseln, über die Natur der Tabakspflanze überhaupt, und ihre Eigenschaften nach bestimmten Gegenden unter dem Einflusse des Climas, des Bodens und der auf den Anbau verwendeten Mühe und Kosten; daran schloß sich ein Fragen und Erzählen über Personen und Zustände, und obgleich der Tabaksfabrikant seine Reisen vorzugsweise im Interesse seines Handelszweiges gemacht hatte, zeigte er sich über alles Erwarten vertraut mit den öffentlichen Zuständen und den hervorragendsten Persönlichkeiten in Cuba sowohl als in den einzelnen Staaten des vereinigten Nordamerika's, kannte Mexiko und die südamerikanischen Republiken genauer als mancher Tourist, der darüber Bücher geschrieben, und wußte davon in lebendiger und ansprechender Weise Manches zu erzählen, was mit der Cigarren-Fabrikation und dem Tabaksgeschäft überhaupt nicht das Mindeste zu thun hatte. Er war gerade auf Cuba gewesen, als Lopez mit seinen nordamerikanischen Verbündeten den Versuch machte, der spanischen Krone das letzte, kostbarste Kleinod, das ihr von allen ihren reichen amerikanischen Besitzungen übrig geblieben, zu entreißen, und wußte die Vorgänge dabei, die verschiedenen Parteiungen der spanischen Bewohner Cuba's und die handelnden Personen mit lebhaften Farben zu schildern.

Kein Wunder, daß die ihm Coupee vereinigte Gesellschaft seinen Schilderungen und Erzählungen mit sichtlichem Vergnügen zuhörte; ja selbst der königliche Landrath, der Anfangs bei der immer lebhafter werdenden Unterhaltung der Uebrigen, wie es schien, ärgerlich den Kopf zum Wagenfenster hinausgestreckt und mit theilnahmlosen Augen in die Gegend hineingestarrt, oder mit seinen Orden gespielt hatte, zog doch allmälig den Kopf zurück, um fast wider Willen zuzuhören; ja als der redselige Fabrikherr eben ein kleines erlebtes Abenteuer erzählte, bei dem er auf ein Haar in die Hände von Strauchdieben gefallen, und dabei der allgemeinen Unsicherheit der Landstraßen in dortigen Gegenden erwähnte, ließ er sich sogar herab, Antheil an dem Gespräche zu nehmen, indem er in sichtlicher Aufwallung die Frage that: „Aber, mein Himmel, gibt's denn dort zu Lande keine Regierung, keine Landräthe?" Dem Herrn mit der weißen Halsbinde kam gerade der Husten an: er streckte das Antlitz eine Weile zum Fenster hinaus. Nur wer gerade draußen auf der Bahn gestanden, möchte darüber entscheiden können, ob solches des Hustens wegen geschah, oder um einen augenblicklichen aber unbezwinglichen Lachreiz zu verbergen. Der Tabaksfabrikant aber erwiderte in einem fast verächtlichen Tone: „Regierung? Nur zu viel! alle Jahre drei bis vier neue, aber Landräthe? keine Spur! Werden aber mit der Zeit auch noch klug werden," setzte er mit pfiffigem Lächeln hinzu, „und sich mit diesen werthvollen Artikel Deutschlands versehen, und dann wird man dort zweifelsohne ebenso sicher auf den Landstraßen reisen können, als man hier zu Lande seines Platzes im Eisenbahnwagen sicher ist."

Diese Worte, die der Sprecher mit einigen tüchtigen Puffs seiner Cigarre begleitet hatte, folgte eine etwas unbehagliche Pause. Der königliche Landrath murmelte zwar etwas in den Bart hinein; aber Niemand verstand es vor dem augenblicklichen Wagengeräusch.

Der alte Herr in der weißen Halsbinde war nicht der Letzte gewesen, der aus seinem Eckplätzchen den gemüthlichen Reisebruchstükken sein Vis-a-Vis mit lebhaftem Antheil zuhörte. Er hatte sich aber nicht darauf beschränkt, sondern bei eintretenden Pausen durch geschickt angebrachte Fragen und zwar andern, als womit der königliche Landrath auf die Lachmuskeln der Gesellschaft eingewirkt hatte, die Unterhaltung in immer lebhaftern Gang zu bringen gewußt; daran flocht er an passenden Stellen dann seinerseits aus einem fast unerschöpflich scheinenden Schatze eigener Reiseerfahrungen und Anschauungen mannigfache Erläuterungen in so einfacher und verständlicher und so ächt klassischer Redeweise, so natürlich und ungesucht und so treffend und meisterhaft, daß sich unvermerkt und wie von selbst, die ganze ungetheilte Aufmerksamkeit der Gesellschaft, auch die des Tabakshändlers, ihm zuwendete. Von dem gesteigerten Interesse seiner Zuhörer und und von der eigenen sichtlichen Begeisterung für das angefangene Thema getragen und fortgerissen, ging er dann zu Schilderungen eigener Beobachtungen und Erlebnisse über, und rollte vor den erstaunten Ohren und Augen seiner Zuhörer ein großartiges Gemälde aus der Tropenwelt nach dem anderen auf. Er führte sie wie ein Zauberer im Fluge von den nie rastenden Vulkanen der colossalen und unwirthlichen Andeskette zu den finstern Gebirgsschluchten des Ural, von den unnahbaren Gestaden des kaspischen Meeres in die endlosen und unabsehbaren Prärien Amerika's, zeichnete mit kurzen treffenden Pinselstrichen das Pflanzenleben der Steppen und das Thierleben in den Urwäldern des Orinoko und in den Schilfwäldern der Wolga, die wilde Jagd des Büffels und des Musethieres, das Einfangen der wilden Pferde auf den Llano's des südlichen Amerikas und auf den Steppen der Ukräne, schilderte großartige Erdrevolutionen und die kleinlichen Kämpfe und Eifersüchteleien der Menschen und Parteien in den südamerikanischen Republiken, die dem Gedeihen eines gesunden, festen Staatslebens und der Entwickelung der Civilisation fast unübersteigliche Hindernisse bereiten, reißt seine Zuhörer mit sich bald tief hinab in den geheimnißvollen Schoß, den der Menschen Gelddurst nach Schätzen durchwühlt, bald hoch hinauf zu dem ewigen, dem Auge offen liegenden, und dem Geiste doch so verschlossenen Firmament des Himmels, unter die Planeten und Fixsterne und wohin er seine Zuhörer führt, ist er ein sicherer, zuverlässiger, anregender Führer. Bald schweift er ein mühseliger Wanderer im Kampfe mit Hindernissen und Entbehrungen aller Art, barfuß mit abgerissenen Kleidern durch unwegsame Gebirgsschluchten und unter wilden aller Gesittung fremden Menschen, umher; bald bewegt er sich mit dem Anstande und den Ansprüchen eines Mannes von hoher Lebensstellung, in den Cirkeln der höchsten Gesellschaft, verkehrt mit Ministern und Cintags-Präsidenten ebenso oft als mit den Söhnen der Wildniß. Seine Lippen sprechen nicht Worte, nein, sie malen in kraftvollen Pinselstrichen förmliche Bilder, und seine Zuhörer wissen nicht, ob sie mehr mit dem Ohre hören oder mit dem Auge sehen. So interessant und ergötzlich auch die oft von einem tüchtigen Gran von Komik und humoristischer Darstellung gewürzten Erzählungen des Tabaksfabrikanten gewesen, sie waren doch nur aus der niedern, ich möchte sagen, aus der Tabakssphäre eines intelligenten Kauf- und Handelsherrn entnommen. Die Schilderungen des unbekannten Herrn mit der weißen Halsbinde waren dagegen kostbare Perlen aus der Schale der vollendetsten Wissenschaft, die er mit freigiebiger Hand, als seien es nur Haselnüsse, ausstreute, und die nur einen Zweifel bei den Zuhörern übrig ließen, ob die classische Form der großartigen Naturanschauung, die er in so treffenden Zügen zeichnete und wie spielend entwarf, und der tiefe und doch so klar verständliche fast anschauliche Inhalt seines Vortrags — oder die fast kindlich unbewußte Bescheidenheit des Darstellenden am meisten Bewunderung verdiene. Die Pausen auf den Anhalteplätzen der verschiedenen Stationen gingen fast unbemerkt an der Gesellschaft vorüber. Keiner verließ das Coupee; hin und wieder stieg ein neuer Fahrgast ein, aber kaum bemerkt; denn still und verwundert schlossen sich die Neuankommenden den Uebrigen an, und genossen schweigend und staunend die wunderbar saftigen und tropischen Früchte, die der wunderbare Mann mit der hohen Stirn und dem kindlich anspruchlosen Auge darunter mit so wohlthuender Verschwendung aus dem Füllhorn, das er in dem mit spärlichem Haar bedeckten, ehrwürdigen Haupte zu tragen schien, auf sie herabschüttete. Selbst der königliche Landrath hatte die ganze Front seines interessanten Gesichts dem Redenden zugekehrt und spitzte wie man sagt, Maul und Ohr. Eine Frage schien auf seinen Lippen

und verborgen in der Seele der Uebrigen zu liegen, die: „wer und was ist nur dieser wunderbare Mensch in dem Eckplätzchen des Coupee's mit dem Riesengeiste und dem Kindesauge? Ist er ein hoher Staatsbeamter, oder ein Professor der Naturwissenschaften und der Astronomie, ein Bergwerksbesitzer, ein Diplomat, ein Kammerherr oder was sonst?" Nur darüber waltete bei den Meisten kein Zweifel ob, daß er keine Aehnlichkeit mit dem königlichen Landrath hatte.

Der grelle Pfiff der Locomotive kündete plötzlich eben so unerwartet als unverhofft der Gesellschaft an, daß sie am Ziele ihrer Reise, in Berlin angekommen. „Schon in Berlin!" rief es aus aller Munde. Schon flogen die Wagenthüren auf. Ein Bedienter in einfacher Livree wartete des Unbekannten. Langsam erhob sich dieser, rief und winkte der Gesellschaft ein freundliches Lebewohl zu und wollte eben den Wagen verlassen, da ergriff der Tabakshändler eine seiner Hände und sagte: „Sie dürfen wahrhaftig noch nicht scheiden, mein Herr; Sie müssen noch etwas mitnehmen, unserer Aller lebhaftesten Dank für die genußreichen Stunden, die Sie uns bereitet, und, fügte er dann fast zoghaft hinzu, „etwas hier lassen, was wir gern der Erinnerung an die eben verlebten kostbaren Stunden anreihen mögten, Ihren Namen!"

„O! Sie sind in der That gütig, mein Herr," erwiderte der Unbekannte fast verlegen; „ich heiße Alexander von Humboldt. Leben Sie Alle recht herzlich wohl; es würde mir eine große Freude sein, wieder mit Ihnen zu reisen." Er winkte noch einmal mit der Hand und mit den lieben sinnigen Augen, entfernte sich dann am Arme seines Dieners und ließ die Reisegesellschaft in so stummen Staunen der Bewunderung zurück, daß sie fast das Aussteigen darüber vergaß. Auch der königliche Landrath saß erst einen Augenblick stumm da, ein Gesicht machend, als ob es ihm an Luft fehle, gleich dem Frosche unter der Luftpumpe. Dann aber brach er in die unsterblichen Worte aus: „Das war also der berühmte Verfasser des Comus? Sieh da! wer hätte das gedacht!"

Entschuldigung.

Durch den in letzter Woch erfolgten Austritt eines unserer Setzer sind wir genöthigt die Zeitung bis zur Wiederbesetzung dieser Stelle von heute ab in kleinerem Format erscheinen zu lassen.

Die Redaction.

Der Zweck der Erziehung.

(Uebersetzt aus dem „Illinois Teacher.")
(Schluß.)

Nun ist es aber die Aufgabe der Volksschulen nicht, die Erziehung zu vollenden, sondern nur den Grund zu einer noch höheren Ausbildung zu legen; den Zögling zu lehren, wie man lernt und die Liebe zum Lernen in ihm anzuregen. Wenn dieß geschehen ist, so kann er selbst seine Erziehung vollenden. Wenn dann die Zeit seiner Schuljahre vorüber ist, so wird er sich bewußt werden, daß sein Lernen nur erst angefangen hat und es zu vervollständigen wird dann eine der angenehmsten Aufgaben seines Lebens sein. An jedem Ort und in jedem Beruf, in dem er sich später befindet, wird er Zeit zu seinen Studien finden und einen unersättlichen Durst nach Selbstvervollkommnung fühlen. Alle Methoden des Unterrichts sollten auf diesen wichtigen Erfolg des Lernens hinarbeiten. Dieser wird aber nicht dadurch erreicht, daß man ein paar Schulbücher auswendig lernt, oder durch eine noch so große Fertigkeit des Gedächtnisses, sondern nur durch eine Schule des Geistes, in welcher die Lehrgegenstände bis zu ihrem innersten Verständniß durchdrungen werden.

Aus dem, was wir gesagt haben, leuchtet ein, daß das Hauptgeschäft des Lehrers sein muß, darauf bedacht zu sein, nicht so viel als möglich in den Kopf des Schülers hinein, sondern heraus zu bekommen. Dieses Herauskriegen ist am Ende das Mittel hinein zu kriegen. Die Vollkommenheit unseres Geistes wird nicht danach gemessen, was er enthält, sondern nach dem, was er vermag. Das allein, was der Geist eines Menschen leisten kann, ist der wahre Maßstab für seine geistige Vollkommenheit.

Oft genug ist es schon gesagt worden, daß jeder Lehrer alle mögliche Anstrengung machen solle, um das Bewußtsein der Selbstständigkeit in den Schülern zu erwecken und zu pflegen. Er sollte den Schüler auf eigene Füße stellen und ihn auf seine (des Schülers) eigne geistige Hülfsquellen verweisen und in ihm die Ueberzeugung anregen, daß er eigentlich nur selbst und durch eigene Anstrengung sich geistig zu Etwas machen könne. Vor Allem ist es bei der Erziehung wahr, daß „Jeder nur seines eigenen Schicksals Schmied ist." In der Brust eines jeden Zöglings liegen die bildsamen Keime von Kräften, die er selbst nach Belieben bilden und formen kann, und die bei richtiger Behandlung die sichere Grundlage seiner Nützlichkeit und seines Glückes sind. Die sind immer am besten gelernt, die in der höchsten Bedeutung des Wortes sich selbst gelehrt haben, die die Lehren ihrer Lehrer nur als Stoff und Leitfaden zum Selbstunterrichte gebrauchen. Die tüchtigsten Schüler in unseren Schulen sind allemal die, die sich am wenigsten auf ihre Lehrer und am meisten auf sich selbst verlassen.

Das Amt des Lehrers ist nicht sowohl dem Schüler Kenntnisse mitzutheilen, als ihm zu zeigen, wie man dieselben erlangt. Er muß den Geist des Schülers so anzuregen und zu leiten wissen, daß dieser sich nur auf sich selbst verlassend seine äußerste geistige Kraftanstrengung in Bewegung setzt. Durch diese Methode wird in dem Schüler eine begeisterte Liebe zu den Studien erweckt und er findet eine Freude darin, Schwierigkeiten zu überwinden, bis er zuletzt alle Antriebe eines Siegers in sich fühlt und von Eroberung zu Eroberung vorwärts dringt.

Es ist übrigens nicht so leicht diesen Geist in einer Schule zu erwecken. Selbst unter den günstigsten Umständen ist dieß mit großen Schwierigkeiten verbunden und erfordert eine nachhaltige Anstrengung. Die Erreichung dieses einzigen Resultates ist aber auch die höchste Leistung eines tüchtigen Lehrers. Es ist das Hauptgeheimniß einer guten Erziehung. Diese Grundsätze sollten uns bei der Wahl der Lehrer leiten, und ein Lehrer, welcher diese wichtige Fähigkeit des Unterrichtens nicht besitzt, der mag in anderen Hinsichten noch so vollkommen sein und noch so beliebt in seinem District, so ist er doch seiner Aufgabe nicht gewachsen. Er hat einen Hauptfehler, für den alle Gelehrsamkeit oder ein noch so gefälliges Benehmen uns nicht entschädigen kann.

Unser Steuer-System.

Wenn man das amerikanische Steuersystem von rein theoretischem Standpunkte betrachtet, so scheint es der Gerechtigkeit vollständig Genüge zu leisten, und die in ihm ausgesprochen Prinzipien, daß sämmtliches Eigenthum gleichmäßig nach seinem Werthe besteuert wird, machen den Eindruck der größten Humanität und Billigkeit. Doch sieht man die praktische Ausführung, so findet man, daß der Begriff „Werth" gewöhnlich der Stein ist, über den die Gerechtigkeit strauchelt, und daß bei Bestimmung des Werthes die Begriffe über Eigenthum gewöhnlich unklar zu werden anfangen. Jeder weiß, daß Eigenthum Das ist, was Einem gehört. Wenn nun aber Jemand ein Grundstück im Werthe von $500 kauft und $100 darauf bezahlt, so hat er darum noch nicht ein Eigenthum von $500, sondern nur von $100. Ferner gehört in solchem Falle das Grundstück gewöhnlich dem Verkäufer, da er in den meisten Fällen und sogar stets armen Leuten gegenüber, nicht eher den Titel des Eigenthumsrechts gibt, bis die ganze Summe bezahlt ist.

Wenn zwei Grundstücke neben einander liegen, jedes im Werthe von $500, und der Eigenthümer dieser Grundstücke verkauft eines und nimmt $100 Bezahlung, so behält er an das verkaufte Stück einen Anspruch oder ein Eigenthumsrecht von $400 und hat also im Ganzen für $900 Grundeigenthum, während der Käufer in Wirklichkeit nur für $100 hat. Beide werden aber gleichmäßig besteuert, das Grundstück eines Jeden wird $500 werth gerechnet und der Aermere muß des Reichern Grundeigenthum besteuern helfen. Er muß sämmtliche Pflichten eines Grundeigenthümers tragen, ohne dessen Rechte genießen zu können. Der Verkäufer erlaubt dem Käufer gern, sich als Eigenthümer zu betrachten, sobald es zum Steuerbezahlen kommt; wenn Letzterer aber einen Zahlungstermin verfehlt, so beweist ihm der Verkäufer, daß er nie einen Besitztitel besessen und daß der ganze Verkauf nur ein Contract war, den der Käufer gebrochen hat, Und anstatt dann dem Käufer Zeit zu geben, seinen Verpflichtungen nachzukommen, wird er mit einer inhumanen Geschwindigkeit seiner Ansprüche beraubt, und das Grundstück wird wieder im vollen Umfange Eigenthum des Verkäufers. Wenn reiche Leute ihren Verpflichtungen nicht nachkommen wollen, so machen sie Assignements; dem Armen dagegen wird Alles genommen, während ihm keine Mittel zu Gebote stehen, um das einzuziehen, was er zu fordern hat.

Eine andere Ungerechtigkeit liegt in der höheren Besteuerung der bebauten Lots, im Vergleich zu den unbebauten; denn wenn auf einem Lot gebaut wird, so wird sowohl das Gebäude besteuert, als auch die Steuer des Bodens erhöht. Eine von beiden Steurn ist ungerecht; denn wird durch ein Gebäude der Werth des Bodens erhöht, so ist es genug, dieses zu besteuern, ohne die Bodensteuer zu erhöhen, da man sonst die Ursache sowohl, wie die Wirkung besteuert. Außerdem gewinnt bei Aufführung eines Gebäudes das Lot selbst nicht so viel an Werth, als die umliegenden unbebauten Grundstücke; denn nur durch die Umgebung gewinnt jedes Grundstück an Werth. Liegt ein Bauplatz im Centrum der Stadt, so ist er nur durch die umgebenden Gebäude, die den Geschäftsverkehr bedingen, werthvoll, und zwar in eben dem Maße, wie die Plätze, auf denen Gebäude stehen; sein Werth wird eben so wie diese steigen und fallen, je nachdem der Verkehr zu- oder abnimmt.

Wenn Jemand mitten in einer Wildniß ein Stück Land kauft und bebaut, so steigt dadurch das an das seinige angrenzende Land in viel größerem Verhältnisse als sein eigenes, denn er bezahlt den steigenden Werth mit seiner Arbeit, während für den steigenden Werth des angrenzenden Landes nichts bezahlt wird.

Auf dieses Prinzip bauen die Speculanten, welche große Länderstrecken besitzen und den Ansiedlern das Land entweder ganz unentgeltlich, oder doch zu einem niederen Preise geben; sie wissen sehr wohl, daß der erste Ansiedler mehr für sie, als für sich selbst arbeitet. Ebenso ist es in den Städten. Die Speculanten kaufen ganze Blocks zu billigem Preise, lassen diese jahrelang liegen und warten, bis ihr Werth durch umgebende Gebäude gestiegen ist. Diejenigen, welche die Gebäude aufführen, müssen dann für den erhöhten Werth der Lots zuerst bezahlen.

Glaubt ein Speculant den richtigen Zeitpunkt für den Verkauf gekommen, so verkauft er sein Eigenthum in kleinen Stücken mit kleinen Anzahlungen. Er hat dann noch tausende von Dollars hier in Grundstücken stecken, die Recordbücher weisen ihn als Eigenthümer nach. Die Besitztitel sind noch auf seinen Namen eingetragen, und doch hat er nicht die geringste Steuer zu bezahlen.

Demnach finden wir die Gerechtigkeit einer gleichen Besteuerung nur in der Theorie, während wir in Wirklichkeit das System immer mehr der Corruption der alten Welt sich nähern sehen, wo auch der Arme die Steuern für den Reichen zu bezahlen hat. Eine gründliche Reform ist an der höchsten Zeit, ehe andere Mißbräuche sich einschleichen. (N. D.)

Texas.

San Antonio. Nach dem Daily Texan vom 29. v. M. waren Indianer bis zu Tynnas Farm, 25 Meilen von San Antonio, gekommen und hatten dort Pferde gestohlen. Lieuten. Graham von Camp Verde verfolgte diese Indianer, konnte sie jedoch nicht einholen, da er erst einige Tage nachher von dem Vorfalle unterrichtet wurde.

Die Tex. Stzg. von demselben Datum berichtet, daß unserem alten Freunde Hupfeld eine Caballade von 63 Pferden durch die Indianer gestohlen wurde. Der commandirende Offizier in Camp Verde sei um eine Abtheilung Soldaten ersucht worden, habe keine frischen Pferde mehr vorräthig gehabt, da seine Leute eben erst von einem Streifzuge zurückgekehrt seien.

Der erste Mai, dieser allgemeine Feiertag der Kinderwelt, ging hier dießmal für die Kinder verloren, weil er auf einen Sonntag fiel und man sich nicht entscheiden konnte, ob man das Kinderfest auf den Samstag oder auf den Montag verlegen sollte.

Seguin. Hr. Ewing, der Ueberlebende bei der in unserer letzten Nummer erwähnten Schießerei wird sich wieder von seinen Wunden erholen.

Cass Co. In Jefferson wird fortwährend gesalzenes Rindfleisch in Menge verpackt. Deßgleichen soll Hr. Black im letzten Winter Schinken bereitet haben, der dem besten westlichen gleich kommt. — Der Marine-Minister scheint unser einziger Föderalbeamter zu sein, der sich geneigt zeigt, gesalzenes Rindfleisch in Texas zu kaufen.

— Washington Co. Das Legen der Schienen der „Washington County Road" ist an der Ostseite bis zum Brazosflusse vollendet.

Der Frost vom 23. v. M. hat außerordentlichen Schaden gethan. Maisfelder, in welchen die jungen Pflanzen schon über zwei Fuß hoch waren, sehen aus, als ständen nur noch Stöcke mit gelben Papierstreifen auf ihnen. Die ganze Natur und die Gesichter der Menschtn sehen traurig aus.

In Montgomery Co. wehte gleichfalls ein starker Nordwind, der so viel Schaden auf den Mais- und Baumwollenfeldern anrichtete, daß wohl beide von Neuem gepflanzt werden müssen.

Fayette Co. Am Donnerstag den 21. April erhob sich Mittags um 1 Uhr ein Nordwind, der sich als sehr schädlich für unsere Saaten erwies. Während 24 Stunden war dieser Wind ein wahrer Sturm, dann wurde es ruhig und am darauf folgenden Morgen hatten wir Reif. Der Mais, der beinahe schon alle gepflanzt und aufgegangen war, lag platt auf der Erde. Weniger scheint die Baumwolle gelitten zu haben, die nur an tieferen Stellen erfroren ist.

Friedrichsburg, 28. April. (Corr.) Seit meinem letzten Briefe noch immer keinen Regen. Die Hoffnung, dieses Jahr noch etwas zu ernten, wird mit jedem Tage unsicherer. Selbst die Pfirsichen werden trocken und fallen ab, wahrscheinlich hat der letzte Frost hierzu beigetragen.

Oben am Llano ist vor kurzer Zeit ein Deutscher von Amerikanern gelyncht worden. Vor einigen Jahren wurde in Fort Chadbourne ein Deutscher, Namens Behrens, von dem dort stationirten Militär, unter welchem er als Soldat diente, fortgejagt, weil er ein Säufer und schlechter Mensch war. Dieser Behrens kam in das deutsche Settlement am Llano und heirathete dort die Wittwe eines vor mehreren Jahren von den Indianern getödteten Deutschen, Namens Gatt. — Der Mensch blieb immer ein Säufer und Taugenichts und hatten seine Frau und deren Kinder viel von ihm zu leiden. Vor einigen Wochen erhielt Behrens bei einem Amerikaner, welcher sich in der Nähe des San Saba angesiedelt hat, Arbeit. Eines Tages kommt Behrends am Nachmittag in das Haus des Amerikaners, wahrscheinlich um zu trinken, findet aber Niemand im Hause, als die kleine Tochter des Amerikaners, ein Mädchen von 11 Jahren. Das Scheusal benutzt diese Gelegenheit und nothzüchtigt das Kind, und nach vollbrachter That flüchtet er sich. Der Vater kommt am Abend nach Haus, wo er die Unthat von dem Kinde erfährt. Er nebst mehreren dort wohnenden Amerikanern setzen sich sofort zu Pferde und verfolgen den Buben. Dieser befand sich bereits wieder bei seiner Frau am Llano, sieht hier zufällig die Amerikaner kommen und flüchtet sich nochmals, wird jedoch bald eingeholt. Kurze Zeit, nachdem die Amerikaner das Settlement verlassen hatten, hörten die dort wohnenden Deutschen mehrere Schüsse und fanden am nächsten Morgen Behrends an einem Baume aufgehängt und von mehreren Kugeln durchbohrt. — Wieder ein schlechtes Subject weniger auf der Welt, wozu wir uns nur Glück wünschen können.

Houston. Seit dem 1. September 1858 wurden 76,260 Ballen Baumwolle eingebracht, wovon 78,645 Ballen nach Galveston verschifft wurden und 5606 Ballen sich am 20. d. M. am Lager befanden.

Galveston, 28. April. Wir hatten kaltes Wetter, aber keinen Frost.

Nachdem der Streitpunkt wegen der Holzart, welche zum Bau der Eisenbahnbrücke verwandt werden soll, zur Zufriedenheit des Stadtraths erledigt ist, schreitet die Arbeit rasch voran. Sonnabend waren schon 1600 laufende Fuß vollendet; Für die Pfeiler wird ausschließlich Cedar benutzt.

Wir erfahren, daß die Brazos-Kanal-Compagnie beschlossen hat, einen Kanal von hier nach der Sabine zu bauen und den Bau noch im Laufe des Jahres in Angriff zu nehmen.

Das Bremer Schiff „Jacko", welches im Januar von Bremen nach Galveston segelte, ist noch immer nicht angekommen; dasselbe ist nun 90 Tage in See. (Union.)

Judge Ochiltree, welcher nach einer früheren Nachricht mit seinem Buggy von einer Brücke gefallen war und sich lebensgefährlich beschädigt haben sollte, ist nach einer spätern Nachricht völlig unbeschädigt geblieben und befindet sich so wohl als je.

Bei Camp Cooper wurde von den in St. Louis am 19. v. M. angekommenen Passagieren der californischen Ueberlandpost die Leichen einer von den Caddos ermordeten Familie von 9 Personen gefunden.

Wasser in der Wüste. Der Ueberlandpost-Compagnie ist es geglückt, einige Brunnen in der „Colorado Desert" zu graben, jedesmal fand man Wasser in einer Tiefe von ungefähr 50 Fuß. Man ist jetzt noch fortwährend damit beschäftigt, diese Wüste mit Wasser zu versorgen.

Eine Expedition nach Sonora. Der St. Louis Republican sagt, daß in St. Joseph und an andern Orten in Missouri Versammlungen gehalten wurden, um in den westlichen Staaten eine Expedition gegen Sonora und Chihuahua zu organisiren, und daß hervorragende Männer in St. Louis mit der Bewegung einverstanden seien.

New York. Am 8. April versammelten sich die Delegaten der verschiedenen deutschen Vereine im Steubenhause, um über die Bildung einer neuen politischen Partei zu berathen, die Opposition gegen die Knownothings macht. Eine bedeutende Discussion wegen einer aufzustellenden Platform fand statt. Endlich wurde beschlossen, daß eine Convention von deutschen Delegaten in Cleveland in Ohio am 28. Juni stattfinden solle.

Arkansas. Vom Samstag bis Donnerstag fand bei Little Rock ein bedeutend kühles Wetter statt, so daß dadurch die Obsternte gelitten hat und vielleicht gänzlich zerstört ist.

Kansas. In Leavenworth fiel am Abend des 14 April 2 Zoll tief Schnee.

Die bisher in Atchison erscheinende deutsche Zeitung von Sußmann und Gerrmann ist nach Leavenworth verlegt worden, so daß jetzt diese Stadt wieder eine „ordentliche" deutsche Zeitung hat.

Wir sehen mit Vergnügen, daß die Redaction der Leavenworth Zeitung mit Energie für Geltendmachung des deutschen Einflusses in der republikanischen Partei in Kansas arbeitet. Es ist dieß sehr zeitgemäß, denn es florirt viel „Mäßachusettethum" in Kansas. Die Stadt Leavenworth ist jetzt schon mit einem schroffen Sonntagsgesetz beglückt, obwohl die republikanische Partei dieser Stadt ihren Sieg lediglich den deutschen Stimmen verdankt. Wenn die Deutschen sich nicht tüchtig wehren, so wird das „Massachusettsthum" ihnen auch noch mit einem Stück Knownothingthum aufwarten.

Wir hoffen, daß die deutsche Zeitung in Leavenworth, die sich so tüchtig anläßt, unter den Deutschen die verdiente Unterstützung finden wird. (W. P.)

Californien. Ein aus 50 Personen, meistens Deutschen, bestehender Verein hat sich vor etwa 1½ Jahren mit einem Kapital von $60,000 aufgemacht, um eine Ansiedlung im oberen Lande zu gründen. Zunächst wurden 1200 Acker Prairieland angekauft, eingefenzt und mit etwa 800,000 Weinstöcken bepflanzt, welche in diesem Klima schon nach zwei Jahren eine reichliche Traubenernte versprechen. Nach und nach hat man das Areal bedeutend vergrößert, Straßen ausgelegt und im Centrum 40 Acker für Stadtlotten liegen lassen. Dort befindet sich bereits ein deutsches und ein spanisches Wirthshaus, auch sind Handwerker stark beschäftigt. Bis jetzt sollen von dem Kapitalstock etwa $12,000 verausgabt sein, das Ganze verspricht ein Township von Bedeutung zu werden.

Das San Francisco Bulletin bringt Nachrichten über die Stadt Tehuantepec, welche als ein bedeutender Platz mit 14,000 Einwohnern bezeichnet wird, die gesund und kräftig aussehen und alle Farbenschattirungen aufweisen können. Der Fluß durchschneidet die Stadt und in demselben pflegt Jedermann Morgens ein Bad zu nehmen. Die Häuser sind meistens aus Palmblättern gebaut, doch finden sich auch einige schöne und große öffentliche Gebäude und Kirchen vor. Der Reisende findet eine ziemlich gute Aufnahme, besonders im California Hotel.

Mexiko. Durch den B. St. Gesandten Robert M. McLane, welcher nach den letzten Nachrichten in Veracruz angekommen war, ist das Juarez-Gouvernement anerkannt worden.

Die Reactionisten haben nur noch Mexiko, Puebla und Guadalajara im Besitz. Der letztere Platz ist von Gen. Rosa belagert, der soeben Colima genommen hat. Puebla ist gleichfalls ein unsicherer Besitz. Die dortige Obrigkeit hat Beistand von Mexiko verlangt, wird aber keinen erhalten. Nach dem „Progreso" verließ Miramon Mexiko mit 1600 Mann und zahlreicher Artillerie. Durch Vereinigung mit der Division von Puebla und der Armee des Ostens vermehrte Miramon seine Armee auf 5,500 Mann. Bei Omealia wurde eine von Miramons Divisionen völlig geschlagen und entging kaum der Gefangenschaft. Die darauf folgenden Bewegungen Miramons sind unseren Lesern bekannt, sein Zug nach Veracruz, sein verfehlter Angriff auf Alvarado und sein Rückzug. Bis jetzt hat er durch Gefechte und Desertionen mehr als 1000 Mann verloren. Sehr beschwerlich war ihm auf der Retirade sein Train und seine zahlreiche Artillerie.

Neuestes von Mexiko. Gegen alles Erwarten ist Miramon durch die Linien,

der Belagerer in die Stadt Mexiko eingedrungen. Von Orizaba aus rückte er rasch vorwärts, stürmte die Höhen von Acalcingo und forcirte die Pässe, nachdem er dreimal zurückgeschlagen worden war. Auf Anrathen der Geistlichen wurden die Verwundeten auf dem Schlachtfelde ermordet. Ebenso wurde eine Anzahl Engländer und Amerikaner in Mexiko ermordet, sowie einige Aerzte, welche die Verwundeten in den Hospitälern pflegten.

Cuba. Der „Southern Intelligencer" sagt, daß Senator Hemphill, welcher am 9. April auf Cuba war, vor einigen Tagen in Austin geäußert habe, daß in Cuba Alles ruhig sei und Niemand dort an einen Einfall glaube, und daß die von der N. Y. Sun gebrachten Nachrichten ein gänzlich unbegründetes Gerücht seien.

Der N. Y. Herald vom 15. v. M. hat ebenfalls einen längeren Artikel über diesen beabsichtigten Einfall und Revolutionirung Cubas. Ein Senor Hernandez soll allerdings in Verbindung mit einer revolutionären Organisation in Cuba stehen. Die in New York wohnenden Cubanez sehen indessen seine Bestrebungen als eine großartige Don Quixoterie an, die für die Theilnehmer verderblich werden muß.

Paraguay. (Friedensvertrag unterzeichnet.) Der Commissioner Bowlin hat mit Paraguay einen Handels- und Friedensvertrag abgeschlossen, der von Bowlin und dem Präsidenten Lopez am 9. Februar unterzeichnet wurde.

Nach einer Privatnachricht, die der N. Y. Herald von Buenos Ayres erhalten hat, ist zufolge dieses Vertrages die Schiffahrt der Flüsse für unsere Schiffe frei und die Untersuchung der wirklichen Verluste der manufacturing company soll zu Washington stattfinden.

Von **Guyamas** kam Capt. Mowry am 21. v. M. in St. Louis an und berichtete, daß zwischen den Gouvernementstruppen, den Reactionisten und den Liberalen ein blutiges Gefecht vorgefallen sei, in welchem die Letzteren besiegt wurden.

Liverpool, 2. April. Die letzte Wendung der politischen Angelegenheiten des europäischen Continents scheint auf keine friedliche Beilegung der italienischen Angelegenheiten hinzuweisen.

Oestreich hat den Vorschlag zu einem Congreß in Baden, bei welchem die Angelegenheiten zwischen Frankreich und Oestreich friedlich beigelegt werden sollen, nicht angenommen. Ein Friedenscongreß wird zwar immer noch besprochen, aber weder Zeit noch Ort desselben sind bestimmt.

Die London Times sagt: Die Krisis der italienischen Frage ist vor der Thür. Die kriegerischen Vorbereitungen von Seiten Oestreichs und Frankreichs scheinen auf keine friedliche Lösung der Frage hinzudeuten.

Die Pariser Börse ist sehr gedrückt und ist in den letzten zwei Tagen um 1 Procent gefallen.

In Frankreich herrschte außerordentliche Thätigkeit in den kriegerischen Vorbereitungen. 20,000 Mann befinden sich auf dem Marsche nach Lyon, um die dort stehende bedeutende Macht noch zu verstärken. Nach Toulon ist Befehl geschickt worden, 68 Schiffe in Bereitschaft zu halten, um jeden Tag in See stechen zu können. Acht Kriegsschiffe sind von Brest und Toulon nach Marseille beordert worden. Die französische Flotte im adriatischen Meere beeilt sich nach Hause zurückzukehren.

In Griechenland herrschte große Aufregung, weil Alexander Soutza, ein berühmter patriotischer Dichter, auf eine willkührliche Weise zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt worden war. Er hatte nämlich ein Pamphlet („The wanderer") publicirt, in welchem auf die systematische Verletzung der Constitution durch Einfluß der Königin Victoria, namentlich bei Wahlen, hingewiesen war.

Landwirthschaftliches.

Die Düngung des Feldes.

Die wichtigste Aufgabe der landwirthschaftlichen Chemie besteht in der genauen Untersuchung des Düngers, in der Erforschung seiner Bestandtheile und in der fortschreitenden Kenntniß von der Wirksamkeit jedes Theiles des Düngers.

Der Unkundige wird es kaum glauben, wenn wir versichern, daß die weltberühmtesten Chemiker unserer Zeit gerade hierauf ihr Augenmerk gerichtet und in der Untersuchung solcher Stoffe, die gewöhnlich Ekel erregend sind, unermüdliche Thätigkeit entwickelt haben. Dafür aber hat die Landwirthschaft schon so viel gewonnen, daß man weiß, welche Stoffe es sind, die dem Dünger eigentlich seinen Werth verleihen, daß schon einzelne Wirthschaften auf einem wissenschaftlichen Fuße eingerichtet sind und ihre Fruchtbarkeit sich ungemein dadurch gesteigert hat. Ja, man darf hoffen, daß mit der Verbreitung chemischer Kenntnisse und deren Anwendung auf die Landwirthschaft die Fruchtbarkeit unserer Felder stets zunehmen werde.

Der natürliche Dünger besteht aus faulenden Pflanzen und in Fäulniß übergegangenen Thierstoffen. Die abgefallenen Blätter der Bäume, das Kraut vieler Pflanzen und die in der Erde liegenden Wurzeln bestehen aus denselben Stoffen, aus denen die Lebenskraft neue Pflanzen schaffen kann; aber sie müssen, wie wir bereits wissen, zu diesem Zwecke im Wasser auflöslich, und damit sie das werden, müssen sie in Fäulniß übergegangen sein und sich zu einer schwarzen Masse verwandelt haben, die man Humus nennt. Es wird schon Jedermann beobachtet haben, wie ein Blatt im Herbst, wenn es abgefallen ist, anfängt braun zu werden, endlich schwarz und dann krümlicht wird, so daß es in Staub zerfällt, der vom Regen weggespült und der Erde beigemischt wird. Ganz in derselben Weise geschieht es mit allen Pflanzenresten, und diese Fäulniß, dieses Rückkehren zu den Urstoffen ist die Quelle eines neuen Pflanzenlebens, denn die neue Saat wird von jenen Stoffen der alten Pflanzen gespeist.

Aber Eine Pflanzenspeise ist es, die dem Humus hauptsächlich fehlt, und diese ist darum für uns von großer Wichtigkeit, weil dieser Stoff dem thierischen Leib ganz unumgänglich nöthig ist. Und dieser Stoff ist der Stickstoff. —

Wir haben es bereits erwähnt, daß ein großer Theil der Pflanzen nur aus den drei Stoffen, Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlenstoff besteht; dahingegen ist in Thieren und Menschen der Stickstoff ein Haupttestandtheil, und deshalb haben diejenigen Pflanzen, die auch Stickstoff enthalten, die größte Wichtigkeit für Thiere und Menschen.

Weßhalb sättigen Obst- und Gemüsearten den Menschen so wenig, und warum muß er zu seiner Hauptnahrung gerade Getreide und Hülsenfrüchte haben? — Es rührt dieß daher, daß in Obst- und Gemüsearten der Stickstoff meist ganz fehlt, im Getreide und in Hülsenfrüchten aber der Stickstoff in reicherem Maße vorhanden ist. Da aber das Fleisch unseres Leibes stickstoffhaltig ist, so müssen wir, um dasselbe stets neu zu bilden, auch stickstoffhaltige Stoffe genießen. Und daher rührt die Wichtigkeit der stickstoffhaltigen Pflanzen, deren Erziehung eigentlich die Hauptaufgabe der Landwirthschaft ist.

Soll aber eine stickstoffhaltige Pflanze, soll Getreide oder Hülsenfrucht gedeihen, so muß sie im Boden Stickstoff vorfinden, und dieser ist im Humus, in den verfaulten Pflanzenresten nicht oder in nur geringem Maße vorhanden; er muß vielmehr dem Boden zugebracht werden, und zwar durch in Fäulniß übergegangene Thierstoffe. Und das ist es, was den sonst Ekel erregenden Abgängen von Menschen und Thieren den hohen Werth für die Landwirthschaft verleiht, so daß das, was wir nicht schnell genug aus den Häusern und Städten entfernen können, von den Landwirthen als kostbarer Stoff auf die Felder gebracht wird. — Forts. folgt.

Tiefes Pflügen. — Durch vielfältige Versuche hat man gefunden, daß man bei weitem nicht in demselben Verhältniß die Kraft vor dem Pfluge vermehren muß, als man die Tiefe der Furchen vermehrt. So hat Pusey bewiesen, daß für 5 Zoll tiefe Furchen, die 9 Zoll weit von einander abstehen, eine bewegende Kraft von 322 Pfund erfordert wird. Für 6 Zoll tiefe Furchen bei demselben Abstand von einander 338 Pfd., für 7 Zoll tiefe Furchen 350 Pfund, für 8 Zoll tiefe 380 Pfund, für 9 Zoll tiefe 420 Pfund und für 10 Zoll tiefe 434 Pfund. Hieraus folgt, daß bei doppelt so tiefen Furchen, die denselben Abstand haben, die Kraft nicht um ein Dritttheil vermehrt werden muß. Sollte dieß für unsere Farmer nicht eine Aufforderung zum Tiefpflügen sein?

Fällen von Nutzholz. — Ein Correspondent des „Scientific American" hat die Beobachtung gemacht, daß Holz, welches im August gefällt wurde, selbst im Splint fest und dauerhaft ist und auch von Würmern frei bleibt. Holz, welches an derselben Stelle, aber in andern Monaten gefällt wurde, zeigte sich sehr porös und sein Splint wurde völlig von Würmern zerstört, während es gerade so, wie das im August gefällte, aufbewahrt wurde. Der Correspondent glaubt, daß die Fülle des Saftes im August die Poren des Holzes verschließe.

Ein praktisches Paar schnell verheirathet. — Unter den Passagieren des Zuges der Little Miami Eisenbahn in Ohio befanden sich ein Yankee, der sein Glück im großen Westen zu suchen gedachte und ein junges Mädchen aus dem Buckeye-Staate von 17 Sommern, von schönem, frischem Teint, das schlicht und unbekümmert um ihre Zukunft in die Welt hineinsah. Diese beiden Personen, welche im Wagen neben einander saßen, schienen der gegenseitigen Anziehungskraft nicht widerstehen zu können. Der junge Mann rückte bald näher, und richtete mit der dem Yankeethum eigenthümlichen und unvermeidlichen Neugierde einige Fragen an seine schöne Nachbarin, von der er gar bald erfuhr, daß sie nach Cincinnati reise, um daselbst eine Nähmaschine zu kaufen, und damit, weil sie elternlos war, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Der Yankee fragte, warum sie denn nicht heirathe, worauf sie erwiderte, daß sie das wohl thun möchte, wofern nur Jemand, zu dem sie Neigung verspürte, um ihre Hand anhielte. Kaum waren ihren Lippen diese Worte entschlüpft, als ihr Begleiter schon die Frage an sie stellte, wie er ihr gefalle und sich in eine stundenlange Conversation über eheliche Verhältnisse mit ihr einließ. Am Schlusse derselben war der Handel abgemacht und die Schöne vom Buckeystaate reichte ihm, als dem Herrn ihres zukünftigen Schicksals die Hand.

In Cincinnati angekommen und eine Heirathslicenz erwirken, war das Werk eines Augenblicks. Schon um 2 Uhr war der unauflösliche Knoten geknüpft. Um 11 Uhr Abends fuhren Beide, erfreut über den glücklichen Ausgang, nach St. Louis ab.

Lokales.

Unsere District Court begann vergangenen Montag Vorm. 10 Uhr und die Grand Jury mit Hrn. H. Spieß als Vorsitzer beeidigt. In der Anrede an dieselbe verweilte der Richter Th. J. Devine mit vielem Nachdruck bei der Einschärfung der gesetzlichen Bestimmung des Geheimhaltens der Verhandlung und erklärte, daß er streng nach dem Gesetze jede Uebertretung strafen würde. Er setzte dabei die Gründe dafür klar und bündig aus einander. Außerdem empfahl er eine sorgfältige und eifrige Untersuchung über die gewaltsame Befreiung Robinsons aus dem Countygefängniß und erklärte dieselbe für den schlimmsten Ausdruck von Mobocracy (Pöbelherrschaft), gefährlicher als das Hängen von bloß des Diebstahls Verdächtigen. Er würde der Jury alle gesetzliche Hülfe gewähren, das Gericht bis zum letzten Tage in nächster Woche offen halten, wenn die Jury bis dahin irgend Spuren der Verbrecher auffinden könnte.

Civilfälle wurden bis heute (Donnerstag) mehrere entschieden und mehrere vertagt. Der wichtigste Civilfall nahm 2 Tage in Anspruch. Es war der des Staates gegen Robinson. Die Entscheidung des Richters war, daß Matthews, einer von des Bürgen Erben, $500 zahlen und die übrigen $9500 von der verfallenen Bürgschaft erlassen sein sollen. Die Verhandlungen darüber werden wir später bringen. Während wir dieß zur Presse schicken, wird ein Fall verhandelt, in dem unsere Countygrenz-Frage zur Entscheidung kommt, wozu die ganze Seguiner Juristen-Facultät hier anwesend ist.

Die Baumwollensendungen nach dem Innern von Mexiko scheinen für diese Saison noch nicht ihr Ende erreicht zu haben. Letzten Dienstag ging wieder eine lange Reihe Karretten, die in dem Baumwollenlager des Hrn. F. Moureau hierselbst geladen hatten, von Braunfels ab. In Allem sind seit letzter Ernte mehrere tausend Ballen von Westtexas nach Mexiko gegangen und der Handel wird in den folgenden Jahren stets noch zunehmen.

Seit dem letzten Gewitterregen am 26. v. M. hatten wir trotz des vielen Südostwindes, der den Himmel fast beständig mit Regenwolken bedeckte, nur wenige unbedeutende Spritzregen und erst heute (4. Mai) einen guten Gewitterregen.

Letzten Montag wurde eine große Heerde Ziegen durch unsere Stadt getrieben, die allem Anschein nach für eine Ranch im Gebirge bestimmt sind.

Die beiden zum Besten unserer Schule gegebenen Theatervorstellungen haben derselben, wie wir hören, $40 eingebracht.

☞ Durch einen unglücklichen Zufall wurde kurz vor dem Drucken unsere Anzeigen-Form so stark beschädigt, daß es unmöglich war, in so kurzer Zeit den Schaden wieder auszubessern und bitten wir deßhalb um Entschuldigung, im Fall mehrere Geschäftsanzeigen in dieser Nummer vermißt werden sollten.

Wir machen auf die neue Anzeige der HH. Köster u. Tolle aufmerksam. Durch die fortwährenden Sendungen aller möglichen Artikel, die die amerikanischen Drug Stores in so großer Mannichfaltigkeit führen, ist das Lager dieser Herren bereits schon so reich versorgt, daß sie nicht nur unsere Stadt, sondern auch die Umgegend und Nachbarstädte mit ihrem Vorrath versehen können. Die Leser der „Zeitung" sollten diese Anzeige nicht unbeachtet lassen, denn sie werden darin wohl manches Nützliche und Angenehme finden, das man vergebens in Deutschlands Apotheken sucht.

Thermometerstände
der letzten Woche in Neu-Braunfels
(Nach Fahrenheit.)

		Morgen.	Mittag.	Abend.
April	28.	69	97	75
	29.	71	84	79
	30.	71	83	78
	1.	72	83	72
	2.	71	97	80
	3.	72	87	78
	4.	73	88	77

McLanes Wurmmittel in Missouri.
Job. P. O. Oregon Co. Mo.
22. Juli 1855.

Gebrüder Fleming! Werte Herren, ich habe das von ihnen präparirte Wurmmittel des Dr. McLanes gebraucht und ich glaube, daß es das beste Wurmmittel, um dieses Ungeziefer aus dem menschlichen Körper zu treiben. Ebenso haben meine Nachbarn es mit gutem Erfolg gebraucht. Sie mögen diese Zeilen nach belieben gebrauchen.

Wm. O. Nette.

Obiges ist eine Probe von einem Certificat über Dr. McLanes berühmtes Vermifuge, welches von den Gebrüdern Fleming in Pittsburg, Pa., bereitet wird. Alle andere Wurmmittel sind mit diesem verglichen werthlos. Dieses Mittel, sowie die berühmten Leberpillen kann man jetzt in allen größeren Apotheken bekommen. Keine sind ächt als die welche Fleming Bros. gezeichnet sind.

☞ Käufer sollten vorsichtig sein und nach „Dr. McLanes Celebra ed Vermifuge" fragen, welches durch die HH. „Flemming Bros. in Pittsburg, Pa." fabricirt ist. Alle andern Wurmmittel sind in Vergleich mit diesem werthlos. Dr McLanes Vermifuge sowie seine berühmten Leberpillen sind jetzt in allen ansehnlichen Apotheken zu haben. Keine sind ächt die nicht unterzeichnet sind von „Flemming Bros."

---

5 Was die Presse sagt:

„Costars" Exterminators sind unschätzbare Mittel um die Häuser von jeder Art Ungeziefer zu befreien. Wir können sie mit dem besten Gewissen anempfehlen.
N. Y. Dails State Register.

„Costars" Mittel gegen jegliche Hausvest, wie Ratten, Schaben, Wanzen, Ameisen, Flöhe, ꝛc. sind unschätzbar, wir können aus eigener Erfahrung ihren Werth beurtheilen. Druggisten und Händler sollten ihre Bestellungen bald einschicken, wenn sie sich den Handel darin sichern wollen. N. Y. Journal

Ich werde etwas über ihre Exterminators schreiben, da ich es mit Recht kann. Sie verkaufen sich hier rasch und zerstören alles Ungeziefer.
Ed. Banner, Fayette, Mo.

Motto: Wenn das nicht gut für die Waldlaus ist ꝛc.

Tod allem Ungeziefer!
Der Winter ist begraben —
Die Ameisen und Schaben
Kriechen aus allen Löchern herfür
Und Mäus' und Ratzen,
Trotz aller Katzen,
Gucken vergnügt durch die Thür.
Die Wanze sacht
Kommt in der Nacht,
Wenn Schlaf umfängt die Glieder,
Und krabbelnder Insectenschaar
Weckt immerdar
Aus deiner Ruh dich wieder.

Es ist in der That erstaunlich, mit welcher Sicherheit Ratten, Schaben, Läuse, Wanzen, Spitz- und andere Mäuse, Maulwurf, Ameisen und Mosquiten, Motten, Flöh und andere Parasiten — in der That jede Art von Ungeziefer unfehlbar zerstört und vertilgt wird durch
Costars Rat, Rouch ꝛc. Exterminator,
Costars Bedbug Exterminator,
Costars Electric Powder for Insects.

Wird umgehend per Post an irgend eine Adresse in den Ver. Staaten gesandt, wie folgt:
Bei Empfang von $1 eine Schachtel Rat, Roach ꝛc. Exterminator.
Bei Empfang von $2 je eine Schachtel des Rat, Roach Exterminator und des Electric Powder (bei Bezahlung des Postgeldes), hinreichend, um in jedem Hause das Ungeziefer zu vertilgen.
Zu haben bei Druggisten allenthalben.
Costars Hauptdepot 420 Broadway New York.
Circulare werden auf Verlangen per Post geschickt.
Generalagent für Texas: G. A. Behrmann in Galveston.
Zu haben bei Köster u. Tolle in Neu-Braunfels

Anzeigen.

Heute Morgen wurde meine Frau von einem kleinen Töchterchen glücklich entbunden.
Neu-Braunfels, 30. April 1859.
Carl Bühler.

Die Impfung der Schutzblattern hat begonnen Dr. Th. Köster.
Neu-Braunfels, den 4. Mai 1859. 8

Heute empfangen:

Verschiedene Apothekerwaaren, worunter stärksten Salmiakgeist, Rosenöl, Safran (spanischen und amerikanischen), Seidlitz und Sodapulver, englisches und amerikanisches Calomel, Borax, arabisches Gummi (weißes und ordinäres), Kupfervitriol (gereinigt und ungereinigt), Lakritzensaft, Lacritztropfen, Hustenleder, Wasserglas, Kousso, gelben Senfsamen, Sennisblätter, Campher, Zimmt, gekochtes Leinöl, Lederkalk, Ultramarin, Umbraun, Woods Haarfärbungsmittel, Mexikanisches Mustang Liniment, Harlem Oel, Essenzen von Quitten, Aepfeln, Ananas, Birnen, Bananen, Erdbeeren und Himbeeren, Thompsons Augenwasser, Schnupftabake in verschiedenen Sorten, Ayers Pillen, Cooks Pillen, *Chemical food* ꝛc ꝛc.
Neu-Braunfels den 3. Mai 1859.
25 **Köster & Tolle.**

Ich bin gezwungen, jeden Mittwoch und Sonnabend frisches Rindfleisch im hiesigen Markthause feil zu bieten.
Neu-Braunfels, 28. April 1859.
Chr. Krause.

Bekanntmachung.

In der Stadtraths-Sitzung vom 2. Mai 1859 wurde folgender Beschluß gefaßt:

Sei es beschlossen, daß innerhalb der ausgelegten Stadtlotts von Neu-Braunfels verboten ist:

1) Hölzerne Kamine und Rauchfänge zu bauen.

2) Starke Feuer von Stroh, Hobel- und Cedarspähnen zu machen.

3) Alle nicht geschlossenen Feuer müssen 20 Fuß von Gebäuden, Heu- und Holzhaufen und Fenzen entfernt sein.

4) Beizallen Feuerarbeitern in dicht gebauten Straßen sollen nicht zu niedere und gute Schornsteine angelegt werden und die Umgebung sorgfältig vor Entzündung bewacht seln.

Schließlich bemerkt, daß alles Feuer bei eintretender Nacht im Freien untersagt ist, wenn das Feuer nicht durch eine Mauer von 2 Fuß Höhe oder sonst gut geschützt ist.

Zuwiderhandelnde innerhalb der Corporation werden mit einer Strafe von einem bis zehn Dollar belegt.

Ferner beschlossen, daß diese Verordnungen nach der Bekanntmachung in Kraft treten sollen und alle früheren Verordnungen, das Feuern betreffend, hierdurch aufgehoben sind.

Neu-Braunfels, den 5. Mai 1859.
Julius Eggeling, Mayor.

ADMINISTRATION NOTICE.

State of Texas — County of Comal.

The undersigned having been appointed by the Hon. o. Court at its April term for A. D 1859 Administrator of the estate of PHILIPP J. DIETZ dec'd late of said county, all persons having claims of said estate are hereby requested to present them to the undersigned, duly authenticated within legal time, and all those indebted to said estate are required to make immediate settlement.
New Braunfels April the 30th 1859.
8 HENRY DIETZ.

An die Farmer und Viehzüchter in der Gegend von Neu-Braunfels.

Alle die Farmer und Eigenthümer von größeren oder kleineren Viehheerden, die durch das Fortlaufen des Viehes mehr oder weniger bedeutenden Verlust erlitten, werden gewiß die Hand bieten, um hier einen Verein ins Leben zu rufen, dessen Mitglieder sich verpflichten, in der Wiedererlangung, des verlorenen Viehes sich gegenseitig zu unterstützen.

Wer zur Gründung eines solchen Vereins beitragen will, wird ersucht am Mittwoch den 16. Mai 2 Uhr Nachmittags im neuen Hause des Hrn. B. B. Sippel in Neu-Braunfels sich zu einer Versammlung einzufinden. 24

Mehrere Farmer.

Eine Farm ist zu verkaufen,

an die Westseite der Guadalupe stoßend, 4 Meilen von Seguin, mitten im besten Mesquit-Weideland gelegen, ca. 400 Acker groß, ca. 25 davon angebaut, im Bottom mit vielen tragbaren Pfirsichbäumen. Das Wohnhaus, stark und im besten Zustand, hoch und gesund gelegen, bietet eine weite schöne Aussicht. Eine Mühle und ein Fährboot sind dicht daneben.

Unmittelbar angrenzendes Land mit erheblichem neueingefenztem Weidplatz, auch an die Guadalupe stoßend, ist gleichfalls billig zu verkaufen. Näheres bei
Karl Dittmar,
auf der Farm wohnend, und
Albrecht Dittmar
24 in Neu Braunfels.

Ein Knabe von 14 bis 16 Jahren findet ein Unterkommen in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Blockhaus,

22 bei 36 Fuß, mit Fenster und Thuren, ist bis zur nächsten Ernte auf Abbruch zu verkaufen bei Bernhard Holz.

Sechstes deutsch-texanisches Gesangfest.

Nach dem Beschluß der Sänger vom fünften Gesangfest wird das sechste deutsch-texanische Gesangfest in Friedrichsburg abgehalten werden und zwar am 29. 30. und 31. Mai 1859.

Diejenigen von den texanischen Gesang-Vereinen, welche am Feste theilnehmen wollen, werden ersucht, sich sobald als möglich an das unterzeichnete Committe zu wenden.

Friedrichsburg, den 19. April 1859.
Das Committe,
W. Wahrmund. F. B. d. Stucken. F. Fresenius.
F. Wrede. A. Siemering. 26

Ein Schriftsetzer

wird gesucht von der Office der Neu-Braunfelser Zeitung.

Neue Dampf-Sägemühle.

Indem J. C. Higgins den Bürgern von Neu-Braunfels und Comal County für ihren früheren Zuspruch seinen Dank sagt, möchte er sie zu gleicher Zeit benachrichtigen, daß er eine neue Mühle errichtet hat und jetzt im Stande ist so gute Tannenbretter zu liefern, als man im Markte finden kann und schnell auf Bestellung. Im Vorrath sind 250,000 Fuß Dielen, Pfosten und Sheetings, sowie ein guter Vorrath von trockener Waare wird zur Bequemlichkeit entfernt Wohnender immer vorhanden sein.

Alle Bestellungen, die durch die Post oder in anderer Weise gemacht werden, sollen schnell und pünktlich besorgt werden. Die Mühle liegt 4 Meilen südöstlich von Bastrop in der Nähe der Poststraße. 30

Adresse: J. C. Higgins, Bastrop.

BOOKS and STATIONARY.

Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek von

Julius Berends,
San Antonio.

Rohhäute
auft zum höchsten Preise
Joh. Arnold.

J. A. Stachely,

Neu-Braunfels,
empfiehlt sein wieder vollständig neu assortirtes bedeutendes Lager von
Ellenwaaren,
seidene, halbseidene, wollene u. baumwollene Zeuge und Bänder,
fertige Kleider, Hüte u. Schuhe,
Standuhren, Lampen, Holz- und Porzellanwaaren,
Eisenwaaren
von deutschem, englischem und amerikanischem Fabrikat,
Roheisen, Stahl, Schwarz- und Weißblech, Draht,
Pflüge, Tapeten, Koch- und Stubenöfen,
Cigarren u. Tabake,
Pfeifen, Patentmedizinen,
Weine und Spirituosen,
als Cognac, Rum, Brändy, Monongahela Whisky, sowie ein großes Assortiment von
Provisionen.
Kommt und überzeugt Euch.
☞ Baumwolle wird gekauft oder spedirt, ebenso Peccannüsse und gute Rohhäute. 50

Land. Land. Land.

Folgende werthvolle gut gelegene Ländereien sind unter vortheilhaften Bedingungen zu haben.

1. Comal County:

18 Acker Land an beiden Seiten der Kirche in Neighbersville, survey Nr. 15, 17, 24.

22 Acker, meine Farm auf dem Berge, gegenüber H. Schumanns Farm, in guter Cederfenz, in Cultur und mit Brunnen.

160 Acker in 2 neben einander liegenden Locationen an der Guadalupe oberhalb Creimes Gumpring, ungefähr 16 Meilen von Neu-Braunfels.

160 Acker survey Nr. 528, an der Südseite der Guadalupe, 18 Meilen von Neu-Braunfels, zwischen S. Scherz und Demisohn Bend.

400 Acker survey Nr. 322, am Cibolo, ungefähr 15 Meilen von Neu-Braunf., an J. Hering grenzend.

160 Acker survey Nr. 438, am Cibolo, 16 Meilen von Neu-Braunfels, nahe bei obigen 400 Ackern.

838 Acker survey Nr. 323, am Cibolo, 18 Meilen von Neu-Braunfels, zwischen Georg und Eduard Förster.

300 Acker survey Nr. 415, am Cibolo, 19 Meilen von San Antonio und eben so weit von Neu-Braunfels, nahe bei Kabelmacher und Voges, halb in Comal, halb in Berar County.

441 Acker grenzend an das Schulland, zwischen H. Adams u. Fr. Förster, ungefähr 9 Meilen von Neu-Braunfels.

2. Berar County, am Cibolo:

467 Acker survey Nr. 416, 18½ Meile von San Antonio in der Nähe von Kabelmacher und Voges.

563½ Acker survey Nr. 417, 19 Meilen von San Antonio, grenzend an Kabelmacher.

1000 Acker survey Nr. 418, 17 Meilen von San Antonio grenzend an Nr. 417.

707 Acker survey Nr. 419, 18 Meilen von San Antonio in der Nähe von Nr. 418 nahe an der Road zu Menschacks Farm.

543½ Acker survey Nr. 420, 19½ Meile von San Antonio, grenzend an Nr. 419. Die Road nach Menschacks Farm führt über dieses Stück.

807 Acker survey Nr. 421, 20 Meilen von San Antonio grenzt an 420.

240 Acker survey Nr. 423, 20½ Meile von Neu-Braunfels an Nr. 421 grenzend.

160 Acker survey Nr. 422, 21 Meilen von San Antonio an Nr. 423 grenzend.

707 Acker survey Nr. 424, 27 Meilen von Neu-Braunfels, an obige grenzend.

640 Acker survey Nr. 425, 20½ Meile von San Antonio, grenzend an Nr. 424.

160 Acker survey Nr. 426, 21 Meilen von San Antonio, grenzend an Nr. 425.

738 Acker survey Nr. 85, an der Salado 7 Meilen Nordwest von San Antonio, zwischen Neu-Braunfels und Friedrichsburg, Road, grenzend an Devines league und an Cooker.

3. Travis County:

1476 Acker survey Nr. 68 am Colorado, 30 Meilen oberhalb der Mündung der Pecan Bayou.

Die über all diese Ländereien garantirt von
-29 J. Landa.

Comanche-Liniment

ist ein sicheres Mittel gegen den Screw-Wurm beim Vieh, sowie gegen die Schmeißfliegen.

Wir machen die Viehzüchter des westlichen Texas ganz besonders auf genanntes Mittel, als das besten jetzt bekannten, aufmerksam, um die Zerstörungen durch Würmer bei dem Vieh zu vermeiden.

Reed & Co., Druggists.
33) Commercestreet, San Antonio.

F. H. T. Heyck. F. J. Helferich.

Heyck u. Helferich,

Speditions- und Commissions-Geschäft,
Lavaca, Texas.

☞ Einkassirungen jeder Art werden schnell und pünktlich besorgt. 5

Neue Apotheke
von
Köster & Tolle.
Vorläufig im Hause des Herrn Bäcker Herrmann.

Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma sich associirt haben, zeigen hiermit an, daß sie alle ihre Waaren direct von New York und Deutschland erhalten und ausgepackt haben, daß dieselben von vorzüglicher Güte sind und daß durch directe Einkäufe sie in den Stand gesetzt sind, so billig wie möglich zu verkaufen. Außer einem vollständigen Assortiment von Apothekerwaaren und Patentmedizinen haben sie auch Farbewaaren, trockene und in Oel, gekochtes Leinöl, Thran ꝛc., Firnisse verschiedene Sorten, Südfrüchte, Tapioca, Sago, Hafergrütze, Chocolade ꝛc. empfangen.

Neu-Braunfels, den 6. October 1858.
45,5 Dr. med. Th. Köster.
August Tolle.

J. D. Buchanan,

ATTORNEY and COUNSELOR AT LAW and LAND AGENT.
Comfort, Kerr Co. Texas,
wird practiciren in den Counties Gillespie, Blanco, Comal, Kerr u. Berar.

Beim Unterzeichneten ist immer Leder für Sattler, Schuhmacher und Säckler zu haben, so wie Pelzwaare in Bären, Tieger, Panther und verschiedenen anderen Arten für Kürschner.

G. Pfeuffer,
Loh- und Weißgerber.

Consular-Agentur.

Houston, Texas.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agiren.

Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.
44] Wm. Anders.

Pferde und Buggy zu verleihen bei
J. Schmitz,
30] Guadalupehotel.

Franz Moureau,

Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. [25-25

Franz Moureau,

Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Lebensmitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

Deutsch-englische
Patent-Agentur,

Nr. 482, 7. Str. Washington D. C.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich seinen Landsleuten für:

Untersuchungen und Gutachten über Neuheit und Patentabilität von Erfindungen,

Anfertigung der nöthigen Zeichnungen, Beschreibungen und Gesuche zur Erlangung von Patenten,

Persönliche Vertretung von neuen sowohl, als beanstandeten oder bereits verworfenen Patentgesuchen vor den „Examiners", vor dem „Commissioner of Patents" und vor den Gerichtshöfen.

24] M. C. Gritzner.

(Weitere Auskunft ertheilt die Redaction der Neu-Braunf. Zeitung.)

Ocean Packete- und Geld-Beförderungs-Compagnie
von
G. Schmidt & Co.

Commissions-, Speditions-, Agentur- und Wechselgesellschaft Chatham Bank, N. Y.

1. Packete- und Werthsachen-Beförderung, wöchentlich mit jedem Postdampfer, nach irgend einem Theile von Deutschland, Frankreich und der Schweiz, frei an Adresse (oder unfrankirt) gegen Garantie und Postschein.

2. Spedition von Gütern und Waaren von und nach allen Plätzen Europas, per Segelschiff und Dampfer.

Besorgung von Zollhausgeschäften.

3 Wechsel und Anweisungen auf alle Hauptplätze Europas, nach Sicht zahlbar, von 5 Doll. an aufwärts, zu den niedrigsten Coursen ausgestellt.

4. Geld-Auszahlung, frei an irgend eine Adresse, nach allen Plätzen Deutschlands, der Schweiz u. s. w. gegen Original-Quittung des Empfängers besorgt.

5. Passage-Billets für die besten Segelschiffe von Bremen nach hier und umgekehrt. Besorgung von Ver. Staaten Reise-Pässen und gerichtlichen Vollmachten für Deutschland.

6. Agentur des Sandy Hook Schiffs-Telegraph für die Ankunft der Schiffe von Europa in der Nähe des Hafens, von wo aus sie nach allen Orten der Ver. Staaten auf Bestellung, direct telegraphirt werden.

Die Agentur für Texas hat Herr H. Martin in Houston.

In Bezug auf obige Anzeige erlaube ich mir, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß obige Compagnie die einzige ist, welche den deutschen Postschein über richtige Beförderung der Packete liefert, alle Packete den Adressaten frei ins Haus besorgt und daß sie volle Garantie und Schadenersatz bei Verlusten gibt. Zugleich muß ich noch bemerken, daß alle Packete (Daguerreotype, Geldsachen ꝛc.) so wie Gelder, die für Weihnachten oder Neujahr nach Deutschland bestimmt sind, bis spätestens den 2. December d. J. bei mir einzusenden sind, wo denn die richtige Ablieferung an Adresse besorgt wird.

Der Agent G. Martin zu Houston, H. C.

San Antonio Hotel,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen oben genannten Gasthof unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

3) Th. Specht.

Gesammt-Ausgabe
der Werke
Ludwig Börne's
in wöchentlichen Lieferungen zu 32 Seiten, a 10 Cents.

Die Unterzeichneten haben einen Wiederabdruck sämmtlicher Schriften Ludwig Börnes veranstaltet in wöchentlichen Lieferungen zu 32 Druckseiten in gr. 8vo. wovon circa 10 einen Band bilden sollen, auf schönem Papier mit deutlichem dem Auge wohlgefälligem Drucke, jeder Rücksicht den Prachtausgaben deutscher Meisterwerke, die in Deutschland selbst erscheinen, sich an die Seite stellend. Die erste Lieferung mit den „Vermischten Aufsätzen, Erzählungen, Reisen" beginnend, legen wir hiermit dem Publikum zur Einsicht vor. Die Verleger haben geglaubt, dem deutsch-amerikanischen Publikum, das sich für die Schätze der deutschen Literatur interessirt, einen Dienst dadurch zu leisten, daß sie ihm einen der liebenswürdigsten, freisinnigsten und geistreichsten Schriftsteller ihrer alten Vaterlandes, dessen Gesammtwerke dort selbst im Buchhandel kaum mehr zu haben sind, zu einem höchst billigen Preise in die Hände liefern. Da der Wiederabdruck alle Werke Börne's, (selbst mit Einschluß der hauptsächlichsten von ihm in französischer Sprache veröffentlichten Artikel in deutscher Uebersetzung) umfassen soll, so ist in der Reihenfolge des Erscheinens, so weit dieß möglich war, eine chronologische Ordnung befolgt worden, insofern daraus der Bildungsgang den der Verfasser durchgemacht, erkannt werden kann, und der Leser so in der Lectüre ein Vollkommenes Characterbild eines unserer witzigsten und dabei gesinnungtreuesten Schriftstellers erhält. Die Lieferungen werden, da Alles dazu Nöthige aus langer Hand vorbereitet worden ist, regelmäßig erscheinen, bis das Ganze vollendet ist, und sonach in vergleichsweise kurzer Zeit die ganzen Werke einer der Zierden der deutschen Literatur in den Händen unserer Abonnenten sein.

☞ Agenten in allen Theilen der Ver. Staaten werden gesucht und wollen sich dieselben an uns unter der Adresse: E. Luft, P. Bickler & Co. Postbox 973, Milwaukee, Wisc., wenden.

☞ Die sämmtlichen Werke Ludwig Börne's werden 60 Lieferungen oder 6 Bände bilden.

E. Luft, P. Bickler & Co.
Adresse: E. Luft, P. Bickler & Co. Postbox 973, Milwaukee, Wis.

Allgemeine
Volks- u. Jugendschriften,
herausgegeben von
J. Kobler,
Nr. 104 Nord Vierte Straße, Philadelphia.

Es sind bis jetzt folgende Erzählungen von Franz Hoffmann erschienen und können durch den Verleger bezogen werden.

1. Geyer Wälty, 3. Prüfungen,
2. Liebet eure Feinde, 4. Oheim und Neffe.

Jede Erzählung bildet in meiner Ausgabe in abgeschlossenes Ganzes von circa 100 Seiten mit einer hübschen Illustration als Titelblatt, und kostet, schön in Umschlag broschirt, nur 15 Cents. Dieser fabelhaft billige Preis ermöglicht es jedem Familienvater und Freunde der Jugend, sich in den Besitz meiner Volksschriften zu setzen. Die einzelnen Geschichten erscheinen in Zwischenzeiten von zwei bis vier Wochen in ungezwungener Folge.

Bei der Auswahl derselben wird stets auf die besonderen Bedürfnisse und Wünsche hierländischer Leser Rücksicht genommen werden, was um so leichter geschehen kann, da Franz Hoffmann und andere vorzügliche Jugendschriftsteller, deren ausgewählte Werke ich in meine Volks- und Jugendschriften einreihen werde, vielen ihrer Erzählungen amerikanische Stoffe zum Grunde gelegt haben.

Wo gäbe es wohl einen Deutschen, dem der Name **Ferdinand Freiligrath** nicht werth wäre, dem Freiligraths begeisterte Schöpfungen: „Die Todten an die Lebenden," „Robert Blum," „Espallasch," „Die Revolution" u. s. w. u. s. w. nicht bekannt wäre, der sich nicht schon an den Gedichten dieses gewaltigen Sängers der neuen Zeit erwärmt, und gewünscht hätte, dessen Werke zu besitzen. Aber eine Gesammtausgabe der Werke von

Ferdinand Freiligrath

existirte bisher nicht, und es gereicht mir deshalb zur Freude, den in den Ver. Staaten lebenden Deutschen die Mittheilung machen zu können, daß ich soeben von dem Dichter das ausschließliche Verlagsrecht der Gesammt-Ausgabe seiner sämmtlichen Werke für Amerika und Europa erworben habe. Diese Nachricht wird von allen Deutschen in Ost, West, Süd und Nord mit Freude begrüßt werden; denn Freiligraths Name ist in allen Ländern der Erde, wo Deutsche leben, genannt und geehrt, und seine Gedichte werden in dem bescheidenen Stübchen des Arbeiters wie in dem Salon des Reichen mit gleicher Freude und Bewunderung gelesen. Freiligrath ist sonach der erste deutsche Dichter, dessen sämmtliche Werke diesseits des Oceans in der Original-Ausgabe erscheinen, und die erst hier ihre eigentliche Heimath finden. Bisher wurden deutsche Autoren hier nur nachgedruckt.

Die Ausgabe wird, wie bewahrt, Freiligraths sämmtliche Schriften, und also auch alles bisher noch Ungedruckte enthalten, und in saubersten Ausstattung in Octav-Format in 50 Wochen-Lieferungen a 15 Cents, zahlbar bei Empfang, erscheinen. Jeden Sonnabend, vom 15. Mai p. J. ab, erschint eine Wochen lieferung; die erste erschien am 15. Mai. Das Porto für jede Lieferung ist 1 Cent. Auswärtige in deren Wohnort kein Agent ist, und die direct mit der Post ein Exemplar zu beziehen wünschen, wollen der Kürze wegen ihrer Bestellung 96 Cents (in Poststamps) für die ersten sechs Lieferungen, incl. Porto, beilegen. Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben. Die Bestellung gilt für das ganze Werk.

Friedr. Gerhard, New York, 81 Nassau-Str. (Post-Box Nr. 4001.)

Ein Handbuch für Alle, die vorwärts wollen.

Nach der 35. Auflage von Freedley's treatise on business bearbeitet und mit vielen Zusätzen versehen. Nebst den, das tägliche Leben und Geschäft berührenden in den verschiedenen einzelnen Staaten geltenden gesetzlichen Bestimmungen, die Jedem, der ein Geschäft treibt, zu wissen nöthig sind, ferner den gesetzlich gültigen Formularen zu gerichtlichen und außergerichtlichen Documenten, einer Anleitung zum Buchhalten ꝛc. ꝛc.

In zwölf Lieferungen a 25 Cents oder $2.25 für das Ganze, wenn bei Empfang der ersten Lieferung bezahlt.

Der Umstand, daß von Freedley's trefflichem Werke in der englischen Ausgabe bereits die 35. Auflage nöthig wurde, spricht so unwiderlegbar für den großen Werth desselben, daß dem Verleger des oben angekündigten deutschen Werkes jede andere Empfehlung überflüssig erscheint. Dieses deutsche Werk ist jedoch weit mehr als eine bloße Uebersetzung oder Bearbeitung des Freedley'schen Werkes, nämlich ein alle Gegenstände und Seiten des Geschäftslebens berührendes vollständiges und practisches Handbuch für deutsche Geschäftsleute in den Ver. Staaten.

Geschäftsleute aber sind wir Alle, gleichviel ob wir Kaufleute, Handwerker, Storehalter, Wirthe, Bäcker, Farmer, Fleischer, Fabrikanten u. s. w. sind, oder irgend einem andern Beruf angehören, denn Jeder von uns treibt ein Geschäft, und der Zweck dieses Geschäfts ist, uns und unsere Familien zu ernähren und Vermögen zu erwerben. Ein Werk aber, welches zur sichern Erreichung dieses Zieles beiträgt, dürfte Jedem, der mit Vortheil arbeiten, Verluste vermeiden und Wohlstand erwerben will, unzweifelhaft und herzlich willkommen sein; um so mehr, als es zugleich als Nachschlagebuch über alle Gegenstände des Geschäftslebens für den täglichen Gebrauch auch für den schon erfahrenen Geschäftsmann von Wichtigkeit ist, und ein solches das ganze Geschäftsleben umfassendes Werk noch nicht existirt.

Bestellungen werden auf der hiesigen Postoffice angenommen.

Familienblätter für die Vereinigten Staaten.

Eine illustrirte Wochenzeitung, publicirt in New York.
2. Jahrgang.

Das anerkannt beste belletristische Journal und Unterhaltungsblatt der deutsch-amerikanischen Presse.

Jede Nummer enthält 16 Seiten Lesestoff. Preis nur $3 pr. Jahr, oder $1.50 für 6 Monate.

Redacteur Dr. Carl Dittbey. Office Nr. 30 North Williamstreet New York.

Agent für Neu-Braunfels Frau Postmeisterin Benner
— Austin Herr John L. Buaas.
— La Grange Dr. W. Hermes.
— Houston Herr Friedrich Sachs.
— Galveston Herr C. Schnackenberg.

Die auswärtigen Leser der Neu-Braunfelser Zeitung, welche auf die Familienblätter zu abonniren wünschen, und in deren Wohnort kein Agent vorhanden ist, wollen ihre deßfallsigen Briefe gefälligst adressiren: Dr. Carl Dittbey, New York, Letterbox 4112. Der Abonnementspreis ist bei der Bestellung mit einzusenden (in Poststamps) und der Name, sowie die Postoffice, wohin das Blatt geschickt werden soll, genau anzugeben. 34,41

Verzeichniß
der Verlagswerke von F. W. Thomas, in Philadelphia.

Goethes sämmtliche Werke, 6 Bände, elegant gebunden $8.25
Schillers sämmtliche Werke, 2 Bände elegant gebunden $2.75
Zschokkes Novellen und Dichtungen, 3 Bände, elegant gebunden $5,00
Hauffs sämmtliche Werke, 1 Band, elegant gebunden $2.00
Th. Paines sämmtliche Werke, 3 Bände, elegant gebunden. $3,00
Volneys Ruinen, elegant gebunden $0.75
Heines Reisebilder, 1 Band elegant gebun $1.12½
Auerbachs Dorfgeschichten, (alle Bände illustrirt) 3 Bände, elegant gebunden $3.00
Spindlers Jesuit, in 1 Band, elegant gebun. $0.75
—— Bastard in „ „ „ „ $1 15
—— Invalide in „ „ „ „ $1,00
—— Jude in „ „ „ „ $1.20
Humboldts Kosmos, in 1 Band, elegant geb. $2.50

Neue Ausgabe
von
Zschockes Novellen und Dichtungen
in 54 Lieferungen, jede zu 10 Cents, von welchen jede Woche pünktlich eine Lieferung ausgegeben werden soll, bei

F. W. Thomas, Philadelphia.

☞ Wer auf diese neue verdienstvolle Ausgabe eines unserer beliebtesten Classiker zu subscribiren wünscht, wird ersucht sich bei dem hiesigen Agenten, Hrn. Postmeister Benner, zu melden.

Ankunft und Abgang der Posten von Neu-Braunfels.

Von Austin täglich 6 Uhr Abends.
Von San Antonio täglich 12 Uhr Mittags.
Von Seguin Montag, Mittwoch und Freitag Uhr Morgens.
Von Friedrichsburg Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 6 Uhr Abends.

Nach Austin täglich 12 Uhr Mittags. — Schluß der Post 11 Uhr.
Nach San Antonio täglich 6 Uhr Abends. — Schluß der Post 5 Uhr.
Nach Seguin Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nach Friedrichsburg Montag, Mittwoch und Freitag 9 Uhr Morgens. — Schluß der Post 8 Uhr.

Louise Benner, P. M.

Dr. M'Lane's
CELEBRATED
VERMIFUGE
AND
LIVER PILLS.

WE beg leave to call the attention of the Trade, and more especially the Physicians of the country, to two of the most popular remedies now before the public. We refer to

Dr. Chas. M'Lane's Celebrated
Vermifuge and Liver Pills.

We do not recommend them as universal Cure-alls, but simply for what their name purports, viz.:

THE VERMIFUGE,
For expelling Worms from the human system. It has also been administered with the most satisfactory results to various Animals subject to Worms.

THE LIVER PILLS,
For the cure of Liver Complaints, all Bilious Derangements, Sick Head-Ache, &c. In cases of

Fever and Ague,
preparatory to or after taking Quinine, they almost invariably make a speedy and permanent cure.

As specifics for the above mentioned diseases, they are Unrivaled, and never known to fail when administered in accordance with the directions.

Their unprecedented popularity has induced the proprietors,

Fleming Brothers,
Pittsburgh, Pa.

to dispose of their Drug business, in which they have been successfully engaged for the last Twenty Years, and they will now give their undivided time and attention to their manufacture. And being determined that Dr. M'Lane's Celebrated Vermifuge and Liver Pills shall continue to occupy the high position they now hold among the great remedies of the day, they will continue to spare neither time nor expense in procuring the Best and Purest material, and compound them in the most thorough manner. Address all orders to

FLEMING BROS. Pittsburgh, Pa.

P.S. Dealers and Physicians ordering from others than Fleming Bros. will do well to write their orders distinctly, and take none but Dr. M'Lane's, prepared by Fleming Bros. Pittsburgh, Pa. To those wishing to give them a trial, we will forward per mail, post paid, to any part of the United States, one box of Pills for twelve three-cent postage stamps, or one vial of Vermifuge for fourteen three-cent stamps. All orders from Canada must be accompanied by twenty cents extra.

THE JOB PRINTING OFFICE
OF THE
"NEU-BRAUNFELSER ZEITUNG"
is now prepared to execute every kind of Printing work in the German and English languages, viz:

Posting Bills, Handbills, Circulars, Labels, Bill-heads, Receipts, Checks, Cards, Pamphlets &c.

Orders will be executed promptly, neatly and at fair prices.

Die
Buchdruckerei der Neu-Braunfelser Zeitung
empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als
Anschlagzettel,
Handbillen,
Adreßkarten,
Blank Deeds ꝛc.
zu den billigsten Preisen.

Neu-Braunfelser Zeitung,
Letterbox Nr. 43.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — fürs Jahr, $2 — fürs Halb- und $1 — fürs Vierteljahr. ($3 in Vorausbezahlung für das ganze Jahr.) Gebühren für Insertionen sind sind im Voraus zu entrichten.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, Herr Dr. A. Berchelmann in Belleville Ill.; Herr in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr in Austin; Herr in Seguin. Hr Indianola; Herr Julius Berends in San Antonio; Hr. W. Anders in Houston.